

- **FOCUS HERZINSUFFIZIENZ**
Strukturierte ambulante Betreuung verbessert das Outcome
- **FREUDE AM ALLTAG STATT NUR GUT GEPFLEGT**
Das Diakoniewerk zeigt, wie Altenpflege aussehen kann und soll
- **PSORIASISARTHRITIS 10 JAHRE UNERKANNT**
Fallbericht von Prim. Doz. Dr. PETER PEICHL

POLITIK

Warnung vor dem Daten- missbrauch

- **Hausärzterverband und Datenschützer sehen das Arztgeheimnis und die Patientenrechte in Gefahr.**

- Bringen e-card und die elektronische Speicherung von Patientenbefunden das Ende der Datensicherheit in unserem Gesundheitssystem? Mit der Vorsorgeuntersuchung Neu und der daran gekoppelten elektronischen Übermittlung von Patientendaten werde die Tür für Missbrauch geöffnet, es drohe der gläserne

Patient, so der Hausärzterverband. Der Hauptverband weist das zurück. Die Ärzte befürchten außerdem eine totale Ökonomisierung des Systems mit Hilfe der Elektronik.

Lesen Sie
mehr ab
Seite 6!

▲ **IM GESPRÄCH**
Dr. REINHARD DÖRFLINGER
Wien

MEDIZIN

Depressionen
beim Mann:
Ein Indianer kennt
keinen Schmerz

INITIATIVE

NEUROLOGIE
Schlafstörungen
erfordern eine
individuelle
Diagnostik

10005100

138

MEDIZIN AKTUELL

Fitnessstraining
als Therapie

Herrn
Dr. Christian Euler
Krautgartenweg 20
7071 Rust

Mehr Generica
mehr Gesundheit
Genericon



Warnung vor dem Datenmissbrauch

E-CARD UND SPEICHERUNG VON PATIENTENDATEN: Hausärzterverband und Datenschützer sehen das Arztgeheimnis und die Patientenrechte in Gefahr. Schon die neue Vorsorgeuntersuchung habe die Tür dafür geöffnet. Der Hauptverband beteuert, alle Daten seien sicher.



© Montage: creative-director.cc

„MAN VERSUCHT, das Gesundheitssystem, wie wir es heute kennen, zu Grabe zu tragen.“ Mit diesem massiven Vorwurf traten Dr. Manfred Weindl, Präsident der Landesgruppe Wien, und Dr. Norbert Jachimowicz, Generalsekretär des Österreichischen Hausärzterverbandes, gemeinsam mit Datenschützern vor kurzem an die Öffentlichkeit. Aktueller Anlass war die eingeforderte elektronische Übermittlung von Daten im Rahmen der Vorsorgeuntersuchung Neu, sie stelle die Vertraulichkeit von Patientendaten in Frage. In der Perspektive gingen die Befürchtungen der Ärztevertreter aber weit darüber hinaus. Die e-card und die elektronische Speicherung von Gesundheitsdaten gemeinsam mit den neu errichteten Gesundheitsplattformen, so ihre Vorhaltungen, öffneten die Tür für den gläsernen Patienten und ein System, das sich immer mehr an der Ökonomie und immer weniger an den persönlichen Bedürfnissen der Patienten orientiere. Im Rahmen der Vorsorgeuntersuchung Neu müssen die Ärzte sämtliche erhobenen Daten inklusive Namen und Sozialversiche-

rungsnummer der Patienten an den Hauptverband übermitteln, wo sie gespeichert werden sollen. Dafür, so die offizielle Bestimmung, wurde im Hauptverband eine „Pseudonymisierungsstelle“ eingerichtet. Sie soll die übermittelten Daten so verschlüsseln, dass sie nicht mehr den konkreten Patienten zuordenbar sind. Die daraus gewonnenen Werte sollen einen Überblick über den Gesundheitsstatus der Bevölkerung ermöglichen.

VORSORGEDATEN WERDEN „GEHORTET“

Die Sprecher des Österreichischen Hausärzterverbandes und Dr. Hans Zeger, Obmann der ARGE Daten, sehen es anders. Dr. Jachimowicz: „Das Arztgeheimnis ist zurzeit massiv bedroht.“ Die angebotene Verschlüsselung ist für Jachimowicz nicht Schutz genug: „Es wird versucht, Patientendaten zu speichern und zu horten.“ Die Daten seien auch nach Verschlüsselung „nachvollziehbar“, der Vorgang damit jederzeit reversibel. Im Hauptverband wird

genau das heftig bestritten, Dr. Josef Probst, Generaldirektor des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger und für das Projekt Vorsorgeuntersuchung Neu verantwortlich: „Harte Tatsache ist, dass auf die Daten der Sozialversicherung niemand Zugriff hat. Wir tragen die Verantwortung und Sorge dafür, dass an keinem Punkt die Gefahr besteht, dass die Daten publik werden.“ Die Befundblätter werden gelöscht, nur die pseudonymisierten Daten werden aufgehoben. Durch die Pseudonymisierung, so Probst, könne niemand mehr auf die einzelnen konkreten Personen hinter den Patientendaten schließen. Es sei damit aber im Sinne der Gesundheitspolitik trotzdem möglich, Krankheitsentwicklungen und Trends festzuhalten. Bei einer bloßen anonymen Übergabe der Daten, wie sie der Hausärzterverband vorziehen würde, sei eine solche Dokumentation nicht zu realisieren. Dieser gibt sich damit aber nicht zufrieden. Jachimowicz: „Es wird versucht, die Ärzte zu zwingen, diese Daten offen zu übergeben.“

ZWANG ZU HERZEIGEBEFUNDEN

Und er malt aus, wie alle am Gesundheitssystem Beteiligten dadurch gezwungen sein könnten, eine Art „doppelte Buchhaltung“ zu führen. Jachimowicz aus der Praxis der Vorsorgeuntersuchungen: „Die Patienten werden nicht mehr die Wahrheit sagen oder die Ärzte auffordern, die Wahrheit in der Dokumentation zu verschweigen.“ Die Konsequenz, so Jachimowicz, werde sein, dass die Ärzte zwei Dateien führen. Eine offizielle („das werden Herzeigebefunde sein“) und eine tatsächliche, wie sie dem echten Gesundheitsstatus des Patienten entspreche.

Man warnt vor Ausweitungen, die sich aus dieser Datenübermittlung ergeben könnten. Erstens sieht man die Gefahr, dass in einem künftigen E-Health-System nicht nur der Hauptverband selbst, sondern über die neuen Gesundheitsplattformen auch alle „Gesundheitsdiensteanbieter“ Zugriff auf die solcherart gespeicherten Daten haben könnten. Das, so der Sprecher der ARGE Daten, Dr. Hans Zeger, sei im Gesundheitstelematikgesetz so festgelegt. Dieses Gesetz ist Teil des großen Gesundheitsreformgesetzes, das 2005 in Kraft getreten ist. Dort ist ein E-Health-Verzeichnis vorgesehen, in das „Gesundheitsdiensteanbieter“ aufgenommen werden können, die dann Einsicht in alle Daten hätten. Wer in dieses Verzeichnis aufgenommen wird, ist noch nicht bekannt.

WARNUNG VOR DEM PROJEKT E-HEALTH

Möglicherweise, so argwöhnen Hausärzterverband und ARGE Daten, könnten dort auch private Krankenversicherer aufgenommen werden. Das würde dann plötzlich bedeuten, dass sich Private ungehindert über alle aktuellen und vergangenen Krankheiten ihrer Kunden informieren könnten. Für Patienten wie Ärzte wäre damit tatsächlich „Feuer am Dach“. Diese E-Health-Einrichtungen sind vorläufig noch Projekt, wenngleich im Gesetz vorgezeichnet. Warnungen davor seien daher angebracht. Datenschützer Zeger: „Es muss legislative Vorbereitungen geben, um einen späteren Missbrauch zu verhindern.“ Die zweite Gefahr sieht der Datenschützer aus dem längst bestehenden Versicherungsvertragsgesetz auf die Bürger zukommen. Dort ist festgelegt, dass private Versicherer Einblick in die Gesundheitsakten ihrer Kunden nehmen können – so diese zustimmen. Bisher war diese Bestimmung relativ harmlos. Es hätte bedeutet,

dass man den Patienten, den Kandidaten für einen Versicherungsvertrag, auffordern müsste, Unterlagen beizubringen. Oder der Versicherungswillige hätte die ausdrückliche Zustimmung geben müssen, dass Unterlagen und Akten von einer anderen Stelle besorgt werden. Immer in schriftlicher, d.h. papierener Form und damit aufwendig zu beschaffen.

EINSICHT IN DIE GESUNDHEITSDATEN VON JOBBEWERBERN?

Durch das Vorhandensein von elektronischen Daten könne sich das künftig blitzartig ändern. Versicherungen könnten ihre Kunden harmlos ein Kästchen ankreuzen lassen, dass sie Zugriff auf die Daten gewähren – schon wäre der Schutz dahin. Es könnte noch ärger kommen: Bewerber für einen Job, so Zeger, würden sich bei der gegebenen Arbeitsmarktlage schwer tun, dem erhofften Arbeitgeber ein Anliegen zu verweigern. Dieses wäre dann möglicherweise eine harmlos klingende Frage wie: „Sie haben ohnehin nichts dagegen, dass wir in Ihre Gesundheitsakte Einsicht nehmen?“ Per Mausclick wäre der Bewerber dann für den künftigen Arbeitgeber eine offene Gesundheitsakte. Auch jeder Betriebsarzt könne als „Gesundheitsdiensteanbieter“ gezwungen sein, dem Unternehmen, das ihn beschäftigt, Informationen über die Arbeitnehmer zu beschaffen. Das alles, so Zeger, seien heute noch Visionen, trotzdem müsse man jetzt vorbeugen: „Es gibt zu wenig Sicherheitsmaßnahmen, das zu verhindern.“ Die e-card und aktuell die elektronische Speicherung der Daten aus der Vorsorgeuntersuchung seien bereits Ausgangspunkt für derartige Auswüchse. Die vom Hauptverband angebotene Pseudonymisierung der Vorsorgegedaten sei jedenfalls zu wenig. Die Ärztekammer hatte diesem Sicherungssystem mit der Vorsorgeuntersuchung aber

zugestimmt. Demgemäß ist man im Hauptverband einigermaßen verstimmt über den Vorstoß des Hausärzterverbandes. Probst: „Wenn sich der Hausärzterverband mit konkreten Fragen oder Vorbehalten an uns wenden würde, so könnten wir darüber diskutieren und helfen.“ Das sei aber nicht geschehen. Probst lakonisch: „Der Hausärzterverband redet mit uns nicht.“ Neben dem Problem der Datensicherheit und der Vertrauensbeziehung Arzt – Patient sieht der Hausärzterverband über die elektronische Datenerfassung noch massive anderen Problem auf die Ärzte zukommen. Dr. Manfred Weindl sieht bisherige Prinzipien wie die klare Trennung zwischen Gesundheitsanbietern und -zahlern in Gefahr. Durch die Verfügbarkeit aller Daten und Informationen werde der wirtschaftliche Druck auf die Ärzte enorm steigen.

„PERFIDES SPIEL DER POLITIK“

Er ortet „ein perfides Spiel“ der Politik. „Man spricht vom Anrecht auf die Spitzenmedizin, gleichzeitig werden die Chefärzte darauf angesetzt, dass maximal gespart wird.“ Patienten würden durch das System perfekt überwacht und nach Kostenverursachersystem katalogisiert: „Das alles steht erst am Anfang. Aber wir haben die größten Bedenken.“ Auch wenn manches so nicht explizit im Gesetzespapier enthalten sei, wie es der Hausärzterverband an die Wand malt, gehe es darum, wie die einzelnen Bestimmungen künftig gehandhabt würden. Weindl: „Missbrauch ist immer dort zu Hause, wo er leicht und ohne Sanktionen passieren kann.“

Dr. Irmgard Bayer

Ihre Meinung an:

i.bayer@medmedia.at

1A PHARMA.
BESTE QUALITÄT
ZUM BESTEN PREIS!

PHARMA
1a



www.1apharma.at

DAS BESTE
MITTEL GEGEN
KOSTENHOCHDRUCK!

IHREN 1A-SPARTIPP
FINDEN SIE AUF DER
NÄCHSTEN SEITE!